



Festivalgründerin Julia Kissina, -gründer Martin Jankowski: „Es geht nicht um Mainstream-Literatur“

BERLIN NEW YORK LITERATURFESTIVAL

Metropolis- Underground

Das neue Literaturfestival **Berlin New York = Urban Dictionary** soll die Städte nicht vergleichen – sondern ihre Literaturszenen vernetzen

TEXT ISABELLA CALDART

Als „Sixth Borough“ wurde Berlin bezeichnet, Lou Reed widmete der Stadt ein ganzes Album, Jonathan Lethem war 2014 länger in Berlin, Jonathan Safran Foer sieben Jahre zuvor (und verriet in mehreren Interviews, dass er den Großteil seiner Zeit im Dr. Pong an der Eberswalder Straße verbrachte) und auch der dritte schreibende Jonathan im Bunde, Jonathan Franzen, inzwischen allerdings von New York nach Kalifornien gezogen, studierte an der Freien Universität. Romane, die sich um beide Städte drehen, gibt es genug, und die Literaturzeitschrift „Still“ wird in Berlin wie in New York herausgegeben. Irgendwas muss also dran sein an dem Vergleich, und zwar etwas, das über ähnliche Gentrifizierungsprozesse hinausgeht.

„Die Liebe zwischen New York und Berlin war früher sehr heiß, ist seit den 90ern allerdings erkaltet“, hält Martin Jankowski fest. Jankowski ist der Leiter des Festivals „Berlin New York = Urban Dictionary“, das er mit Julia Kissina, in Berlin und dem East Village lebende

Autorin und bildende Künstlerin, ins Leben gerufen hat. „Der Grundgedanke lautet, die Undergroundszenen der beiden Städte wieder stärker miteinander zu vernetzen.“ Kuratorin Kissina pflichtet ihm bei: „Es geht nicht um Mainstream-Literatur.“ Am 8. Juli ist im Haus der Kulturen der Welt die Auftaktveranstaltung des achttägigen Festivals, das nicht nur auf reine Lesungen, sondern auch auf diskursive Workshops baut. „Berlin New York“ hat also drei Pfeiler: Prosa, Lyrik und Theorie.

Dazu sind nicht nur Schriftsteller eingeladen, die in einer der beiden Städte leben, sondern auch Akteure der Buchbranche: von der Literaturagentin Karin Graf zum Matthes- & Seitz-Verleger Andreas Rötzer, von Edwin Frank, Herausgeber der „New York Review Books“, zum Übersetzer Daniel Brunet. Denn: Das Festival „New York Berlin“ richtet sich nicht nur an Leser generell, sondern auch an Literaturproduzenten, -vermittler, Studierende und Kulturinteressierte. Julia Kissina und Martin Jankowski wollen damit Impulse setzen,

sie hoffen, dass Kontakte geknüpft, Autoren wahrgenommen werden. Und der Effekt solle nachhaltig sein, über das Festival hinausreichen. Deswegen sitzen bei den Veranstaltungen oft Autoren zusammen, die sich bis dato noch nicht kennen, aber thematische oder formelle Überschneidungen haben.

Gegen die kleingeistige Hässlichkeit

So zum Beispiel der in Berlin lebende Autor Senthuran Varatharajah und die Schriftstellerin Monique Truong aus New York. „Beide sind Autoren, die sehr im Kommen sind“, sagt Julia Kissina, „und beide haben einen Migrationshintergrund, sind aber in ihrer neuen Kultur aufgewachsen.“

Varatharajah selbst ist auf der ganzen Welt zu Hause. Sein Debütroman „Vor der Zunahme der Zeichen“ von 2016, den er als eine Variante des Langgedichts bezeichnet, ist in mehreren Städten entstanden. „Es ist paradox: Meine Protagonisten tauschen sich ausschließlich im Internet aus und bewegen sich nicht, erzählen zugleich aber von Orten.“ Orte und Reisen sind die Stichwörter: „Die Städte, in denen ich den Text verfasst habe, haben sich in ihn eingeschrieben: Tokio, Istanbul, Toronto...“ – und natürlich New York. Seit er 16 ist, hält sich Senthuran Varatharajah jedes Jahr für einige Zeit in der Stadt auf; Teile des Romans entstanden bei einem dreimonatigen Aufenthalt in Bushwick. „Ich mag die Stadt nicht unbedingt“, so der Autor, „aber irgendwas hält mich an ihr.“

Was also macht dieses Faszinosum New York aus? Eine Antwort sind definitiv die Bilder aus Filmen, Romanen, Liedern und Fotos, die sich in das kollektive Gedächtnis eingeschrieben haben. Doch das Gefühl, die Stadt zu kennen, ist trügerisch. „Wir wissen kaum etwas über New York“, betont Julia Kissina. Ihr

Partner in Crime Martin Jankowski stimmt dem zu: „Unsere Vorstellungen sind veraltet.“ Varatharajah bezeichnet dies als „Simulation und Fiktion“ und sagt: „Die Romantisierung des Ortes ist extrem. Wir imitieren das vermeintlich typische Verhalten, das wir aus zahllosen Filmen kennen. Dabei wurden diese teilweise nicht einmal in New York gedreht.“

Edwin Frank vom „New York Review Books“, hat da eine lyrischere Vorstellung von den beiden Metropolen. „Das vielschichtige und wunderbare Leben in Großstädten wie New York und Berlin ist ein ständiger Tadel an die Botschafter der kleingeistigen Hässlichkeit“, konstatiert der Lektor. „Kosmopolitismus ohne Wurzeln“ sei die hohe Berufung des „menschlichen Herzens und Geistes“. Er hoffe, dass dieses Festival dazu beiträgt, die Vielfalt des städtischen Lebens zu beleuchten.

Die Vielfalt des städtischen Lebens und vor allem ihrer literarischen Szenen zu beleuchten lautet in der Tat der Auftrag von „Berlin New York = Urban Dictionary“, „Wir haben Autoren mit verschiedenen Positionen eingeladen, zum Beispiel feministische oder politische“, sagt Literaturvermittler Martin Jankowski.

Aber natürlich soll die (US-amerikanische) Politik nicht das einzige Thema sein. Julia Kissina weiß, dass die Literatur- und Kunstszene

in New York viel stärker vernetzt ist als in Berlin, und setzt durch das Festival auch auf neue Verbindungen im ästhetischen Bereich. Deswegen finden die Veranstaltungen in für Lesungen untypischen Locations statt, wie dem Kunstquartier Bethanien, dem NGBK oder dem Silent Green im Wedding. „Leute aus verschiedenen Blasen, aus unterschiedlichen Szenen und Milieus sollen zusammengeworfen werden“, so das Konzept.

„Wir erwarten ein großes Ereignis“, freut sich Julia Kissina. Und Jankowski ergänzt: „Es soll intelligent sein, aber auch locker und vor allem: die freie Szene repräsentieren.“ ♦

BERLIN NEW YORK = URBAN DICTIONARY

diverse Orte, So 8.7. – So 15.7., Eintritt (nur Abendkasse!) 17 Uhr: 5/erm. 3 €; 20 Uhr: 7/erm. 5 €, Festivalpass 50, ab 3.7. 70 €, u.a. „Auftrittsplanung Berlin New York“ mit Idra Novey, Bert Papenfuß, Chavisa Woods u.v.a., HKW: Hirschfeld Bar, 8.7., 18 Uhr; „New York in Berlin! Ist New York die arrivierte große Schwester des kleinen wilden Berlins?“ mit Idra Novey, Chavisa Woods, Brittny Hazelwood, Max Czollek u.a., Mo, 9.7., 20 Uhr, NGBK; „Salz und Zeichen“, neue Prosa von Senthuran Varatharajah und Monique Truong, So 15.7., Silent Green; das ganze Programm: www.nyb-festival.de



New Yorker Lektor Edwin Frank (oben), Berliner Schriftsteller Senthuran Varatharajah

FOTOS BYRON BRAUCHLI 1999; HEIKE STEINWEG

THE 133 BEST BARS IN BERLIN
DIE PFLICHTLEKTÜRE FÜR DEN KURATIERTEN SCHWIPS

GCM Go City Media GmbH, Paul-Lincke-Ufer 42/43, 10999 Berlin
 Foto: Prinzpal Kreuzberg, Oranienstraße 178 | Kreuzberg.
 Dame: Swinggirl Jules Diamond, Styling: Elli Fatale, ©Max, Menning

ONLINE BESTELLEN:
tip-berlin.de/shop
 (versandkostenfrei/free shipping)

